



Inhalt

Vor 50 Jahren: TSV und SKG schließen sich zur TSG zusammen	1
11. April 1943 – Der Luftkrieg erreicht Worfelden	2
Aus der Ortschronik: Worfelden vor 50 Jahren. 1973 – Teil 1	4
Einladung Babelowend 2023	7

Vor 50 Jahren: TSV und SKG schließen sich zur TSG zusammen



TSG Worfelden – Erstes Fußballturnier nach dem Zusammenschluss, Pfingsten 1973

1. Mannschaft in Rot – 2. Mannschaft in Grün

Stehend v. l.: Dieter Neumann, Horst Langendorf, Manfred Steiner, Ewald Czeromin, Uwe Lutz,
Peter Geyer, Bodo Lück, Herbert Petri, Alex Görlich, Hans Kießling;

sitzend v. l.: Bubi Koch, Dieter Carl, Horst Schiffler, Udo Engel, Jochen Hebermehl,
Bernd Habann, Manfred Krönes, Dieter Wirges;

liegend v. l.: Hans Joachim Durstewitz, Erich Göbel, Dieter Langendorf, Fritz Petri, Norbert Schulz.

Hierzu siehe auch „*Aus der Ortschronik: Worfelden vor 50 Jahren. 1973 – Teil 1*“
in dieser Ausgabe auf Seite 6.

Der Heimat- und Geschichtsverein wird sich an den Feierlichkeiten der TSG Worfelden anlässlich der Fusion von TSV und SKG am 25. und 26. März 2023 im Bürgerhaus mit einer Bilderausstellung beteiligen.

11. April 1943 – Der Luftkrieg erreicht Worfelden

Ein Ereignis der jüngeren Worfelder Geschichte schwindet allmählich mit den immer weniger werdenden Zeitzeugen, die sich daran gerade noch erinnern, dahin: Vor achtzig Jahren, am 11. April 1943, wurde die Rappmühle bei einem Luftangriff schwer beschädigt.

Spätestens seit Joseph Goebbels am 18. Februar 1943 im Berliner Sportpalast den „totalen Krieg“ proklamierte und dadurch die Grenzen zwischen Front und Heimat mehr und mehr verschwammen, konnte sich jeder ausmalen, welche Konsequenzen dies für die deutsche Zivilbevölkerung haben würde.

Die vom *Bomber Command* der britischen Royal Air Force (RAF) seit Februar 1942 praktizierten Flächenbombardements wurden mit Fortdauer des Krieges kontinuierlich intensiviert. Im Umkreis von 50 km rund um Worfelden befanden sich zahlreiche kriegswichtige Industriebetriebe und Verkehrsknotenpunkte in Städten wie Mannheim, Ludwigshafen, Bingen, Aschaffenburg, Worms, Hanau, Wiesbaden, Frankfurt, Mainz, Bischofsheim, Rüsselsheim und Darmstadt – alles potenzielle Ziele für die alliierten Luftstreitkräfte. Mehr als 50-mal erlebte das Rhein-Main-Gebiet seit Kriegsbeginn im September 1939 bereits Angriffe aus der Luft, davon entfallen allein 42 auf Frankfurt.

Für die Nacht vom 10. auf den 11. April 1943 plante die RAF erstmals mit mehr als 500¹ schweren Bombern einen Großangriff auf Frankfurt. Kurz vor bzw. nach Mitternacht starteten die beteiligten Staffeln (Squadrons) von

ihren jeweiligen Stützpunkten in Ostengland und im östlichen Mittelengland.

Als gegen zwei Uhr die Bomberverbände in ihr Zielgebiet einflogen, herrschte hier eine komplett geschlossene Wolkendecke. Die vorausfliegenden *Pathfinder* konnten sich schlecht orientieren und markierten die Abwurfpunkte, wenn überhaupt, sehr ungenau, sodass die Flugzeugführer hauptsächlich auf visuelle Zielidentifikation angewiesen waren. Dadurch kam es zu zahlreichen Fehl- und Notabwürfen der etwa zwei Stunden lang planlos über dem Rhein-Main-Gebiet kreisenden Bomber.

Ein Eintrag im Kriegstagebuch der 115. Squadron für den 11. April 1943 beschreibt das Problem näher: „8 Flugzeuge starteten zwischen 00.40 Uhr und 00.50 Uhr, um das Ziel FRANKFURT anzugreifen. 1 Flugzeug kehrte nicht vom Einsatz zurück. Die übrigen Flugzeuge lokalisierten das Ziel, einige mit Hilfe roter Zielmarkierungen, andere durch das Leuchten durch die Wolken hindurch, und warfen ihre Bomben aus Höhen zwischen 16.000 (4,5 km) und 19.000 Fuß (5,8 km) ab, ohne aufgrund der Wolken ein eindeutiges Ergebnis zu beobachten. Ein Flugzeug sah beim Verlassen des Zielgebietes ein großes Feuer. Es wurde versucht, Fotos zu machen. 06.20 (Uhr) 7 Flugzeuge waren nach dem Einsatz sicher zur Basis zurückgekehrt“²

In den Berichten der RAF heißt es: „Die vollständige Bewölkung des Zielgebietes führte erneut zu einem Fehlschlag. Die Bombardierungsfotos aller Flugzeuge zeigten nichts als Wolken und das Oberkommando der britischen Bomberflotte hatte keine Ahnung, wo die Bomben gefallen waren. Frankfurt meldet nur einige wenige Schäden in den Vororten der Stadt südlich des Mains.“³

¹ 502 Flugzeuge - 144 Wellingtons, 136 Lancasters, 124 Halifaxes, 98 Stirlings (MARTIN MIDDLEBROOK, CHRIS EVERITT: *The Bomber Command War Diaries, An Operational Reference Book 1939-1945*, Suffolk 1985. S. 375 f.).

² *Operation Record Book (ORB) 115 Squadron - Index 1939-1945* (Aus dem Englischen übersetzt, Torsten Petri).

³ MARTIN MIDDLEBROOK, CHRIS EVERITT: *The Bomber Command War Diaries, An Operational Reference Book 1939-1945*, Suffolk 1985. S. 375 f. (Aus dem Englischen übersetzt, Torsten Petri).



Die schwer beschädigte Rappmühle nach dem Luftangriff vom 11. April 1943.

Dach und Dachkonstruktion sind fast völlig zerstört. Nahezu alle Fenster sind zertrümmert. An der Westseite sind Wandteile bis zur Deckenhöhe großflächig eingedrückt.

Die Tagesberichte der Deutschen Wehrmachtführung sind konkreter: „[...] Im Westen Bombenabwürfe auf Mannheim (Häuserschäden), Mainz (Schäden in Industriebetrieben, Wehrmachtverpflegungslager; Häuserschäden), Darmstadt (Brände, Häuserschäden). Auf Fliegerhorst Darmstadt-Griesheim 3000 Brandbomben (Hallen- und Gebäudebrände), auf Fliegerhorst Rhein-Main bei Frankfurt a.M. 300 Brandbomben (Brand in der Zeppelin-Reederei). Durch Angriff auf Fliegerhorst Wiesbaden nur geringe Schäden. In Mainz sämtliche Bahnhöfe beschädigt.“⁴

Vom Taunus bis zum Neckar und von Ingelheim am Rhein bis Alzenau in Unterfranken wurden Schadensmeldungen registriert.

Darüber hinaus gab es in dieser Nacht im näheren Umkreis weitere erhebliche Schäden durch Spreng- und Brandbomben. In Stockstadt wurden mehrere Wohnhäuser zerstört und etliche Scheunen gerieten in Brand. Eine 27 Jahre alte Stockstädterin kam dabei ums Leben⁵. Im Bereich Crumstadt, wo Sprengbomben und hunderte Phosphor- und Brandbomben niedergegangen waren, entstanden keine Schäden.⁶ Größere Brandschäden gab es hingegen an Wolfskehlener Scheunen, Häusern und am Bahnhof. Dem beherzten Eingreifen des Lehrers Gustav Michel ist es zu verdanken, dass an der brennenden Dornheimer Schule kein größerer Schaden entstand. In Groß-Gerau brannten mehrere

⁴ KURT MEHNER (HRSG.): *Die geheimen Tagesberichte der Deutschen Wehrmachtführung im Zweiten Weltkrieg: 1939 - 1945.* Osnabrück 1989. S. 319 f.

⁵ JÖRG HARTUNG: *Die Nacht, als die Bomben kamen – Eine Dokumentation zum Bombenabwurf auf Stockstadt am Rhein am 11. April 1943.*

⁶ HORST SCHMIDT: *Eschollbrücken und die Region von 1939 bis in die Nachkriegszeit*, unveröffentlicht.

Wohnhäuser und Scheunen, bei der Groß-Gerauer Konservenfabrik Helvetia wurden Baracken, Lagerhäuser sowie das Zuckerlager stark beschädigt, sogar das Gerätehaus und der Schlauchturm der Gerauer Feuerwehr standen in Flammen.⁷

Die Worfelder, die in dieser Nacht in ihren Kellern ausharrten, wurden bald durch immer lauter werdendes Motorengeräusch eines sich nähernden Flugzeugs sehr beunruhigt. Auf das schrille Pfeifgeräusch einer ausgeklinkten Bombe folgte eine ohrenbetäubende Detonation. „Das war ganz in der Nähe“ waren sich viele sicher. Am frühen Morgen wurde es Gewissheit. Die Rappmühle, knapp 900 Meter vom Ortskern entfernt, war durch die Druckwelle einer in unmittelbarer Nähe explodierten Bombe schwer beschädigt worden. Der äußerst massiv mit Natursteinen gemauerte Keller des 1860 erbauten Mühlengebäudes rettete seinen Bewoh-

nern das Leben. Die 23-jährige Else Diehl und ihre beiden Kinder Erwin, vier Jahre und Erika, drei Jahre, kamen mit dem Schrecken davon. Der Familienvater Georg Diehl war zu dieser Zeit bei der Wehrmacht.

Die Royal Air Force verlor bei diesem als Misserfolg gewerteten Angriff 21 Flugzeuge. Nur wenigen jungen Männern der Bomberbesatzungen gelang es, sich aus ihren abstürzenden Maschinen mit Fallschirmen zu retten.

Unsägliches Leid war bereits bis zum Jahr 1943 von deutschem Boden aus über die Menschheit gekommen und noch viel mehr unsägliches Leid sollte in den Jahren 1944 und 1945 durch deutsche Aggressionen für die Menschheit folgen! Nach dem Krieg war man sich lange Zeit dieser großen historischen Verantwortung, **dem Frieden in der Welt verpflichtet** zu sein, bewusst.

Aus der Ortschronik: Worfelden vor 50 Jahren

1973 – Teil 1

Das Jahr 1973 war das letzte, in dem Ortschronist Emil Hieke die Worfelder Chronik führte. Wie gewohnt geben wir seinen Wortlaut wieder. Ereignisse, zu denen er nicht selbst etwas schrieb, jedoch Zeitungsartikel sammelte, sind von uns in Kursivschrift zusammengefasst. Die letzten Einträge von Emil Hieke folgen in Heimatbrief Nr. 89.

Jedem Leser „Viel Glück, Gesundheit und eine erfolgreiche Zukunft.“ Lasset uns nunmehr gemeinsam mit frischer Kraft und guten Mutes

die Schwelle des neuen Jahres überschreiten. Möge das Jahr 1973 ein Jahr des Friedens werden und das Schicksal uns Menschen nur Gutes bringen.

Am Abend des 3. Januar wurde Bürgermeister Philipp Petri im Saal der Gaststätte „Zur Krone“ (Borngasse 18) nach über 20 Jahren im Amt verabschiedet. Im Rahmen der öffentlichen Feier erhielt zugleich Friedel Langendorf als neuer Bürgermeister seine Ernennungsurkunde vom ersten Beigeordne-

⁷ Lebenserinnerungen von Ortsbrandmeister Jakob Kraft als Kurzfassung, überarbeitet und ergänzt von Horst Schmidt, „Die Feuerwehr Groß Gerau im Luftkrieg von 1941 – 1945“, in: INTERNATIONALE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR FEUERWEHR- UND BRANDSCHUTZGESCHICHTE (Hrsg.), *Brandschutz unter autoritären Regimes*, Deutsches Feuerwehr-Museum Fulda, 2004, S. 143.

ten Otto Hartmann überreicht.⁸ Auch Emil Hieke hielt an diesem Abend eine Rede, die er auf Seite 236f seiner Chronik festhielt:

Sehr geehrte Herren Bürgermeister junior und senior, Gemeinde-Älteste! – Verehrte Anwesende!

Als Ehrenbürger und wohl Ältester im heutigen Kreise, möchte ich im 87. Jahre meines Lebens vorerst bemerken: Ich war durch 34 Jahre unter 5 Staatsformen am Bürgermeisteramte in Politz a. d. Elbe, Kreis Tetschen, das eine aufstrebende Industrie-Gemeinde war, tätig und habe in 7 Militärdienstjahren im alten Kaiserstaate Österreich-Ungarn gelernt mit 13 Nationen in Frieden und Freundschaft zu leben.⁹ Toleranz wurde ja in Österreich groß geschrieben. Seit 1918 leben wir im größten Umbruch der Menschheits-Geschichte. Wir hatten den Glauben, wie der Philosoph Friedrich Nietzsche sagte, „daß wir nicht geboren sind, um glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun.“ Und wir haben unsere Pflicht getan. [...] Aus Erfahrung weiß ich, daß es immer nicht leicht war, nach einer so schweren Nachkriegszeit Bürgermeister zu sein. Wenn wir heute die 20 Jahre Amtszeit des vom Dienste geschiedenen Bürgermeisters Petri überblicken, und so vieles und so viele auch miterlebt haben, so möchte ich als ehemaliger Bienenvater – aber seit unserer Vertreibung aus der Heimat ohne Bienen – Worte von dem evangelischen Pfarrer Ludwig bringen, der am Schluß in einem Gedichte sagte: ... „Dem Ganzen selbstlos dienen, das lehrten i[h]n die Bienen.“ – Ich denke weiter an die Worte des r. k.¹⁰ Pfarrers Franz Topsch aus Klösterle a. d. Eger, der in seinem Lebenswerke schrieb: „Ich habe getan, was ich vermocht!

Ich liebte die Menschen, ich [war wie]¹¹ die Bienen,
Ich haßte das Unrecht, wo immer es war,
Ich lebte um allen zu dienen und so hab' ich
mein Tagwerk vollendet.“

Und wenn wir die 20jährige Dienstzeit des aus dem Dienste geschiedenen Bürgermeisters Petri überblicken, so kann man auch sagen, „er hat getan, was er vermochte. Er liebte die Menschen, er war wie die Bienen, die ihm ein Symbol der Ordnung, des Fleißes und der Sparsamkeit waren, er haßte das Unrecht, wo immer es war. Er lebte, um allen zu dienen.“ Doch ein altes Sprichwort sagt: „Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.“ Es heißt auch: „Kein Meister ist vom Himmel gefallen.“ – Ich möchte dem hinzufügen: „Auch kein Bürgermeister nicht!“ – Der Herr Bürgermeister Petri, – das kann man wohl sagen, war stets bemüht, zum Wohle der Gemeinde und seiner Bewohner und der Allgemeinheit in dieser schweren Nachkriegs[zeit] zu wirken, wofür ihm Dank gebührt, aber auch den drei aus der Gemeindevertretung ausgeschiedenen Gemeinde-Ältesten Herren Bruno Neubauer, Jakob Rothenburger und Heinrich Schulz, die so lange zum Wohle der Gemeinde gewirkt haben. Auch Ihnen gebührt Dank und Anerkennung.

Und Sie, lieber Herr Bürgermeister Langendorf! Die ganze Gemeinde wird Sie sicher als einen guten, treuen und aufrichtigen Bürgermeister anerkennen und Ihnen die Mithilfe zum Wohle der Gemeinde und ihrer Bewohner nicht versagen. Und wenn es die Zeit will und Sie dereinst von der Bühne abtreten, von den

⁸ Friedel Langendorf war der letzte Bürgermeister der Gemeinde Worfelden. In seine erste und letzte Amtszeit fällt die Eingemeindung Worfeldens in die Gemeinde Büttelborn 1977, über die bereits unter seinem Vorgänger Philipp Petri debattiert worden war.

⁹ Emil Hieke kam im Mai 1946 als Heimatvertriebener aus Politz an der Elbe im Sudetenland (jetzt Boletice nad Labem, Tschechien) nach Worfelden. Das Gebiet gehörte bis 1918 zum Kaiserreich Österreich-Ungarn, dann zur Tschechoslowakei. 1938 wurde es als Reichsgau Sudetenland vom nationalsozialistischen Deutschen Reich annektiert. Vor der Vertreibung der Sudetendeutschen 1946 war die Tschechoslowakei wiederhergestellt worden.

¹⁰ römisch katholischen.

¹¹ Hieke verschreibt sich hier und gibt fälschlich „ich liebte die Bienen“ an.

Brettern, die die Welt bedeuten, so werden auch Sie mit gutem Gewissen sagen können:

„Ich habe getan, was ich vermocht!

Ich liebte die Menschen, ich war wie die Bienen,

Ich haßte das Unrecht, wo immer es war,

Ich lebte um allen zu dienen und so hab' ich mein Tagwerk vollendet.“

Walten Sie recht lange Ihres Amtes. Nochmals Ihnen, Herr Bürgermeister Petri, Herr Bürgermeister Langendorf und den drei Gemeindeältesten wünsche ich für den weiteren Lebensweg alles Gute, Glück und Gesundheit. Möge für Sie alle recht lange die Sonne scheinen in der kommenden Zeit.

Ihnen, Herr Bürgermeister Langendorf, möchte ich noch die Goethe-Worte mit auf den Weg geben:

„Viel Glück und Heil in der neuen Zeit,
auf Weh und Wunden gute Salbe,
auf einen groben Klotz ein grober Keil,
auf einen Schelmen anderthalbe.“

Am 1. Februar feierte Georg Petri (geb. 1878 im Unterdorf 5), der Vater des im Januar aus dem Amt geschiedenen ehemaligen Bürgermeisters Philipp Petri, als ältester Worfelder seinen 95. Geburtstag.

Anfang Februar gab Bürgermeister Friedel Langendorf bekannt, dass offene Fragen zum Bau der Mehrzweckhalle¹² mit dem Land Hessen geklärt werden konnten. Diese sollte nun nach den neuen Plänen eine fest eingebaute Bühne mit Unterkellerung für Übungsräume erhalten und um je 1,20 Meter länger und breiter werden. Dem Bauvorhaben stünde nun nichts mehr im Weg.

In einer Sitzung des Gemeinderats in derselben Woche stimmten die Abgeordneten einem Antrag zu, dass am Bachgrund durch die Besitzer der dortigen Gaststätte ein Campingplatz eingerichtet werden darf.

11. Mai lösten sich im Hessischen Hof der Turn- und Sportverein 1888 (TSV) und im Schützenhof die Sport und Kulturgemeinde (SKV) Worfelden mit dem Ziel auf, gemeinsam einen neuen Verein zu gründen.

Im Saal der Gaststätte „Zur Krone“ gründete sich am **25. Mai** die „Turn- und Sportgemeinde 1973 e.V. Worfelden“ (TSG) als neuer Sportverein. Bei der Gründungsveranstaltung, durch die Bürgermeister Friedel Langendorf als neutraler Versammlungsleiter führte, waren rund 150 Personen anwesend. Langendorf bezeichnete die Gründung als „Meilenstein im Worfelder Vereinsleben“. Der Vorstand sollte zunächst für zweieinhalb Jahre paritätisch besetzt werden: Als erster Vorsitzender wurde Hans Bender (TSV) gewählt, als zweiter Vorsitzender Kurt Rothenburger (SKG). Erster Kassierer wurde Reinhold Petri (SKG), zweiter Kassierer Konrad Kunz (TSV). Auch Schriftführer und Jugendleiter wurden je durch ein Mitglied beider aufgelösten Vereine gestellt. Auf diese Regelung hatte die SKG bestanden, um nicht in der Gründungsveranstaltung vom mitgliederstärkeren TSV überstimmt und dadurch aus dem Vorstand des neuen Vereins herausgedrängt zu werden. Die Vereinsvermögen sollten vollständig in den neuen Verein einfließen. Als dessen Name setzte sich der Vorschlag Turn- und Sportgemeinde (TSG) mit 71 zu 60 Stimmen gegen Sportgemeinschaft (SG) durch. Bei dem Zusatz einer Jahreszahl entschied sich die Versammlung für 1973 und damit gegen 88/46 (die beiden Gründungsjahre des TSV 1888 und der SKG 1946). Ein Antrag auf den weiteren Zusatz „Eintracht“ wurde abgelehnt. Als einen Grund für den Zusammenschluss erinnerte Langendorf daran, dass seit Jahren eine Spielgemeinschaft der Fußballabteilungen für Kinder- und Jugendmannschaften bestanden hatte. Mit 18 Jahren hätten sich die Spieler dann jedoch für einen der beiden Vereine entscheiden müssen, was auf Unmut gestoßen sei.

¹² Bei der Planung des Bürgerhauses wurde häufig von der „Mehrzweckhalle“ gesprochen.



Babelowend 2017 im Evangelischen Gemeindehaus – Daniel Kroiß beim Vortrag

Der Heimat- und Geschichtsverein Worfelden
lädt seine Mitglieder und Gäste ein zum

Babelowend 2023

mit:

Alexander Klink & Daniel Kroiß
Kapelle Jost

Freitag, 31. März 2023 um 19:00 Uhr
Samstag, 01. April 2023 um 19:00 Uhr

im Evangelischen Gemeindehaus

Eintrittspreis: 2 €

Kartenverkauf
am Mittwoch, 15. März 2023
um 18:30 Uhr im Worfelder Rathaus

Matinee und Bilderausstellung der TSG Worfelden im Bürgerhaus Worfelden

**anlässlich des 50-jährigen Jubiläums
des Zusammenschlusses
TSV Worfelden & SKG Worfelden**

Programm

Samstag, 25. März 2023

**17:00 – 21:00 Uhr: Eröffnung Bilderausstellung
Heimat- und Geschichtsverein / TSG**

Sonntag 26.03.23

13:00 Uhr Bilderausstellung

**ab 14:00 Uhr Matinee mit Ehrungen
Musik- & Tanzvorführungen der
Abteilungen der TSG Worfelden**

Der Eintritt ist an beiden Tagen frei

Kaffee und Kuchen